

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 37 (1944)
Heft: [2]: Schüler

Artikel: Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ansicht von St. Jakob an der Birs. (Stich aus dem Jahre 1843.)

DIE SCHLACHT BEI ST. JAKOB AN DER BIRS.

Vor 500 Jahren, ein heisser Augusttag des Jahres 1444 Von den acht alten Orten der Eidgenossenschaft haben sieben, vor allem Bern, ihre Mannschaften bereitgestellt, um dem französischen Armagnaken-Heer den Eintritt auf Schweizer Gebiet zu verwehren. Nur die Zürcher fehlen: Um ärgerlicher Erbstreitigkeiten willen haben diese den Bund mit den übrigen eidgenössischen Orten missachtet und Österreicher und Franzosen ins Land gerufen. Jetzt befinden sich einige hundert österreichische Ritter in Zürich und im Aargau; die Hauptgefahr für die Eidgenossen jedoch droht vom Baselbiet her, wo der Sohn des Königs von Frankreich, der Dauphin, 30—40 000 Mann und unter ihnen 16 000 schwerbewaffnete Reiter zusammenzieht. Diese Söldnertruppen, die nach einem ihrer ehemaligen Führer, Graf Armagnac, die Armagnaken und von den Eidgenossen kurzweg die „Schinder“ genannt werden, sind plündernd durchs Elsass herangezogen und lassen schon ihre Vorhuten südlich Basels



Die Schlacht bei St. Jakob an der Birs fand vor 500 Jahren, am 26. August 1444, statt. Die Eidgenossen verteidigten sich bis zum letzten Mann gegen den überlegenen, von Reitern und Geschützen unterstützten Feind.

über die Birs vorstossen. Jenseits des Flüsschens treffen sie auf die rund 1300 Eidgenossen, die ihnen entgegengeeeilt sind, um die Zugänge nach dem Aargau zu verlegen. Ein Gefecht entspinnt sich, die Eidgenossen bleiben Sieger, ihre Aufgabe der Wegsperrung ist erfüllt.

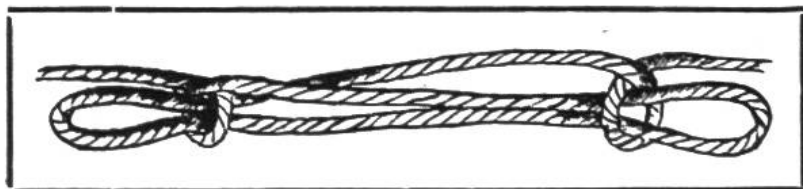
Jetzt aber dringen die eidgenössischen Scharen, vom Erfolg berauscht, trotz dem Gegenbefehl ihrer Führer über die Birs nach. Schon erreichen sie die Ebene, hinter der Basels Mauern und Türme sichtbar werden; da begegnen sie der Hauptmacht der feindlichen Reiterei, müssen sich in einen Kampf mit dem beinahe sechsfach überlegenen Gegner einlassen, weichen tapfer kämpfend zurück und finden im eigenen Rücken die Brücke über die Birs durch die zuvor zersprengten und wieder gesammelten französischen Vorhuten besetzt. Wohin sich wenden? Aus der Stadt Basel, die von anderen

französischen Truppen bedroht wird, kann die beabsichtigte Hilfe nicht gebracht werden; über die Birs besteht keine Rückzugsmöglichkeit mehr; voraus liegt die gewaltige Übermacht der Reiterei. Kurz entschlossen, werfen sich die schon ermatteten Eidgenossen in das Siechenhaus zu St. Jakob an der Birs und in den von einer Mauer umgebenen Garten des klösterlich geleiteten Krankenhauses. Aber der Feind lässt Geschütze auffahren, schiesst das Haus in Brand, schlägt Breschen in die Gartenmauer und stürmt. In der Gluthitze von Feuersbrunst und Sommertag wehren sich die Eidgenossen todesmutig und wagen immer wieder Ausfälle gegen die Angreifer. Einer nach dem andern sinkt zu Tode getroffen, die Waffe in der Hand. Die tapfere Schar, die ihren kriegerischen Ungehorsam bitter büsst, schrumpft zusammen — aber ergibt sich nicht. Als der Abend sinkt, ist keiner mehr am Leben; auf der Gegenseite jedoch zählt man die doppelte Zahl an Gefallenen.

Obwohl nun der Weg freigelegt ist, steht der Dauphin unter so gewaltigem Eindruck der eidgenössischen verbissenen Gegenwehr, dass er auf die Fortsetzung des Kriegszuges verzichtet und die wild plündernden Armagnaken ins Elsass zurückzieht. Damit ist für die Eidgenossen der Friedensschluss mit Zürich, Österreich und Frankreich ermöglicht — und um solch hohen Preis haben die hartnäckigen Verteidiger von St. Jakob ihre Unbesonnenheit segensreich und vorbildlich gesühnt.

H. Sg.

Ein praktischer Knoten zum Verkürzen eines Seiles oder einer Schnur, ohne dass man ein Stück davon wegzuschneiden braucht. Wie man diesen Knoten zustande bringt, ist aus der Abbildung deutlich ersichtlich. Probieren geht auch hier über Studieren! Die Kunst, Seile und Taue auf die verschiedensten Arten zu verknüpfen, muss besonders der Seemann beherrschen.



Aber einige praktische Knoten zu kennen, kann jedem einmal nützlich sein.